

Tibor Valuch: Die ungarische Gesellschaft im Wandel. Soziale Veränderungen in Ungarn 1989–2019. (Studia Hungarica, Bd. 55.) Verlag Friedrich Pustet. Regensburg 2020. 325 S., Tab., Kt. ISBN 978-3-7917-3078-3. (€ 34,95.)

Mit seinem Buch legt der ungarische Sozialhistoriker Tibor Valuch die erste umfassende und detaillierte wissenschaftliche Monografie zur jüngsten ungarischen Gesellschaftsgeschichte vor, wobei er sich sowohl auf zahlreiche Detailstudien aus der ungarischen und internationalen Forschung als auch auf ein breites Statistik- und Quellenmaterial stützt. Bei der Aufarbeitung seines Themas greift er – über den geschichtswissenschaftlichen Ansatz hinaus – explizit auch auf Forschungsmethoden der Sozial- und Gesellschaftswissenschaften zurück. Die Arbeit selbst basiert auf der ungarischsprachigen Erstausgabe von 2015¹ und wurde für die deutschsprachige Leserschaft überarbeitet und aktualisiert.

Die Arbeit befasst sich mit den radikalen und dynamischen gesellschaftlichen Veränderungsprozessen, die im Zuge der wirtschaftlichen und politischen Systemtransformation im letzten Drittel der 1980er Jahre einsetzten, die aber – worauf der Vf. mehrfach verweist – ihre Wurzeln häufig bereits in der Epoche des (Spät-)Kádárismus hatten. Im Mittelpunkt der Arbeit steht eine Reihe von grundlegenden Fragen: Wie gestaltete sich der demografische Wandel? Worauf ist der gesellschaftliche Positionswechsel oder -erhalt von Individuen und Gruppen zurückzuführen? Welche Auswirkungen hatte die Politik auf den gesellschaftlichen Wandel? Wie offenbart sich das „Vermächtnis der staatssozialistischen Ära“ (S. 10) in der Gesellschaft, welche Veränderungen traten hinsichtlich der Mentalität, der Werte und des Verhaltens ein? Welche Auswirkungen hatte der Übergang zum Kapitalismus auf die Gesellschaft und wie entwickelte sich die soziale Ungleichheit? Der Vf. ist sich gleichwohl dessen bewusst, dass sich nicht alle Fragen „aus dem aktuellen Wissensstand heraus beantworten lassen“ (S. 11).

Nach den einleitenden Bemerkungen befasst sich V. im 2. Kapitel mit den politik- und geschichtswissenschaftlichen Auslegungen des „Systemwandels“ als Ausgangspunkt der gesellschaftlichen Entwicklungen und geht auf die weit verbreitete negative, auf „tatsächlichen gesellschaftlichen Erfahrungen“ (S. 15) basierende Einstellung der ungarischen Bevölkerung hinsichtlich der sozioökonomischen Veränderungen ein. Er knüpft an diese Haltungen an und kommt zu folgendem Schluss: „Statt einer ausgeglichenen modernen Gesellschaft, die den erwarteten und ersehnten Wohlstand zu schaffen und langfristig zu gewähren vermocht hätte, entstand [...] eine stark polarisierte, fragmentierte und markant desintegrierte Gesellschaft.“ (S. 15).

In den folgenden acht Kapiteln geht V. auf die demografische Entwicklung und räumliche Mobilität der Bevölkerung ein (3. und 4. Kapitel), er beleuchtet die gesellschaftliche Stellung der nationalen und ethnischen Minderheiten in Ungarn sowie der ungarischen Minderheiten in den Nachbarstaaten (5. Kapitel) und untersucht den Wandel der Gesellschaftsstruktur und Einkommensgliederung (6. Kapitel). Er analysiert den sich seit der Wende vollziehenden Wandel in den politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Eliten und die Situation der einzelnen Gesellschaftsschichten (7. Kapitel), geht auf das Verhältnis von Politik und Gesellschaft ein (8. Kapitel) und befasst sich mit den Werten und Denkweisen innerhalb der Bevölkerung einschließlich des Geschichtsbewusstseins und der Religiosität (9. Kapitel). Abschließend thematisiert er die Sozialpolitik und die zentralen sozialen Probleme Ungarns (10. Kapitel).

Aus der Vielzahl der von V. beleuchteten sozialen Phänomene sollen hier nur einige zentrale, zumeist problematische Aspekte vorgestellt werden. So bezeichnet er den deutlichen Bevölkerungsrückgang als einen „maßgeblichen Prozess“ (S. 39) innerhalb der ungarischen Gesellschaft, für den er u. a. das Fehlen einer angemessenen Bevölkerungspoli-

¹ TIBOR VALUCH: A jelenkori magyar társadalom [Die gegenwärtige ungarische Gesellschaft], Budapest 2015.

tik verantwortlich macht. Er thematisiert in diesem Zusammenhang die geringe Lebenserwartung bzw. hohe Mortalitätsrate sowie die ungünstige Alters- und Geschlechterstruktur (zunehmende Überalterung und beständiger Frauenüberschuss). Ein besonderes Problem sieht er in der massiven Abwanderung aus Ungarn, die er als einen „sowohl gesellschaftlich als auch wirtschaftlich [...] gravierenden Verlust“ (S. 87) bezeichnet. Hinsichtlich der Minderheiten verweist er einerseits auf die positiven Folgen der (inner)ungarischen Nationalitätenpolitik, andererseits auf die äußerst problematische soziale Situation der ethnischen Minderheit der Roma. Bezüglich der Gesellschaftsstruktur stellt er eine „steigende Ungleichheit bei den Einkommen“ (S. 131) sowie die Entstehung einer – von der übrigen Gesellschaft abgesonderten – „Besitz- und Vermögenselite“, das Fehlen einer breiten Mittelschicht und die Problematik von verarmten und marginalisierten Schichten in den Städten und besonders in den Dörfern fest. Mit Blick auf die Auswirkungen des sozialen Wandels auf das politische Leben und die gesellschaftlichen Werte macht V. auf eine dauerhafte unterentwickelte politisch-gesellschaftliche Partizipation der Bevölkerung sowie auf die starke innenpolitische Polarisierung, einen „innenpolitischen Kalten Krieg“ (S. 205), aufmerksam. Außerdem konstatiert er – auch vor dem Hintergrund häufiger prekärer finanzieller bzw. beruflicher Situationen – eine starke Präferenz materieller Werte sowie „eine ziemlich hohe Intoleranz“ (S. 223) in den zwischenmenschlichen Beziehungen, also insbesondere das Vorherrschen von starken Vorurteilen gegenüber Minderheiten (vor allem Roma und Juden), ein allgemeines Misstrauen im Alltag und gegenüber den staatlichen Institutionen sowie starke nationalistische und autoritäre Tendenzen. V. analysiert außerdem eine Reihe konkreter sozialer Probleme, darunter die weit verbreitete Armut und Obdachlosigkeit sowie bedenkliche „deviante gesellschaftliche Phänomene“ (Alkoholismus, Selbstmord usw.). Hierfür macht er unzureichende sozialpolitische Maßnahmen und das mangelhafte Versorgungssystems, insbesondere mit Blick auf den „Rand der Gesellschaft“, verantwortlich.

V. legt in seiner interdisziplinären Arbeit die zahlreichen komplexen und radikalen Veränderungen in der ungarischen Gesellschaft in den vergangenen drei Jahrzehnten ausführlich und anschaulich dar. Er liefert einleuchtende, historisch fundierte Erklärungen für die festgestellten Prozesse bzw. Phänomene. Insgesamt zeichnet der Vf. ein überzeugendes Bild von den – sehr häufig negativen – gesellschaftlichen Entwicklungen in Ungarn seit 1989² und kann somit auch zum besseren Verständnis der teils äußerst problematischen sozialen Situation des Landes beitragen. Zwar geht V. in seiner Zusammenfassung auch auf die historische Ausgangssituation und die gesellschaftlichen Entwicklungen in den anderen Transformationsstaaten ein, ein systematischer Vergleich mit diesen Ländern hätte aber zweifellos den Wert der Arbeit noch erhöht und vielleicht auch gewisse allgemeine „gesellschaftliche Gesetzmäßigkeiten“ der (Post-)Transformationsphase ans Licht gebracht.

Budapest

Andreas Schmidt-Schweizer

² Seitens des rechten, autoritär-nationalistischen Lagers in Ungarn stößt diese Analyse auf eine scharfe, aber wenig wissenschaftliche Kritik, siehe z. B. LÁSZLÓ B. VESZPRÉMY: Szociologizáló pesszimizmus – Valuch Tibor kötetéről [Soziologisierender Pessimismus – über den Band von Tibor Valuch], in: Mandiner vom 20.05.2020, https://mandiner.hu/cikk/20200520_valuch_tibor_recenzio (10.10.2021).